

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 23 (1933)  
**Heft:** 43  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's um die Welt,  
Dass man zur Zeit im Stadtrat  
Zu viel zu reden hätt'.  
Wär' Reden Gold, so hätten  
Wir keine Krise mehr,  
Und uns're Kassen wären  
Nicht länger schlapp und leer.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's sehr verfiert,  
Dass mit dem Reden schließlich  
Doch gar nichts besser würd'.  
Ging's nur allein mit Reden,  
Dann hätten wir's bequem,  
Und hätten Heberschüsse  
Und kein — Finanzproblem.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's ernst und schlägt:  
Wir machen viel Statistikk,  
Doch besser wird es nicht.  
Man merkt noch nicht 's Geringste  
Von einer Konjunktur,  
Man hört doch stets vom Sparen  
Und neuen Steuern nur.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's reserviert:  
„Wo bleibt der Mann, der endlich  
Uns aus der Panne führt?“  
Es chlappert und es plappert  
Sehr viel von Recht und Pflicht,  
Doch wie man's könnte machen,  
Das chlappert, plappert's nicht.

Chlapper schlängli.

## Der Benjamin vom Schloss.

Benjamin heißt er, aber er het no füs  
oder sächs chineri Gschwüschterli gha, und wenn  
eine Benjamin heißt, so sött er ansichtshalter  
der Jüngst si. Di alte Gärber vom Straß-  
ader si zwar sattelfescht gsi i der Bibel, aber  
wi gleit, mit em Benjamin het's nid gitimmt.  
Mit däm het i der Jugendzt süsch no mangs  
nid gitimmt! Als chline Fisel, wenn er hätt  
sölle di chline Schwöschterli gaume, het er se  
zu de Hühner igipert und isch i Wald ga  
spaziere. Wenn de d'Muetter Gärber d'Chinder  
und d'Hühner het ghöre brüele wi am Wasser,  
het si gwüßt, was los isch. Het me der  
Benjamin i ds Dorf gschickt, für Kommissione,  
isch er gwüß nid vor em Abe heisch. Em  
Lehrer het er alle Tuusig agstellt, nume nie  
rächt glehrt, und mit de Dorfuebe het er  
sed prüglet und balget, daß nie eine ohni  
Loch im Chopf umenandglosse-n-isch. — Di  
alti Frou vo Herreschwand vom Schloß isch  
jede-n-Abe dür di große Allee ab spaziert  
mit ihre beide Hünd. Mit dene het der  
Benjamin große Fründschaft gschlosse, und wenn  
di alti Dame mit em Benjamin bricht het,  
isch er geng grüslig gattlig gsi. Also hätt er  
chönne, wenn er hätt welle! Item, mit Ach  
und Krach isch Gärber's Benjamin dür d'Schuel  
uf porzet, und trotz allne dumme Streiche  
hei ne d'But vom Dorf gän gha. Und de  
äbe bi der Frou vo Herreschwand, da het er  
geradezu e Stei im Brätt gha. Si hätt  
gän e Lehrer us ihm gmacht und het welle  
ds Seminar zahle für ne. Aber wo me im

Dorf vo däm Projäkt gredt het, hei d'Wal-  
wyler der ganz Tag glachet, und im „Chrüz“  
hei si Lachete abgah, daß di lügge Schibe  
gchlefelet hei. Also, Lehrer het's kene gä us  
em Benjamin, aber nach vilne, vilne Irrfahrte  
e guete Gärtner.

Itz isch der Benjamin en alte Ma, i glaub,  
es isch gwüß drüßig Jahr, daß er im Schloß  
Gärtner isch. Der alte Frou vo Herreschwand  
ihres Grab im Schloßwäldli bsorget er präch-  
tig. Trotz em vile Schatte vo de Böim blüje  
immer Blueme drusse, und da Herbst het e  
lachsarbige Dahlia uf däm Grab glüchtet,  
wi me se süsch nume a Usstellge gheht. Der  
jung Herreschwand het us Mengland e Frou  
bracht. Das het dennzumal grüslig z'rede gä,  
denn uf e Pierre Herreschwand het z'Wärn  
äne mangs Patrizierdöchterli glüset gha. Di  
Mengländeri het sed o nid grad guet igläbt,  
emel zerscht, und mi het gleit, si chönne em  
beschte mit em alte Benjamin. Das isch wahr  
gfi, denn der Benjamin cha Menglis. Er isch  
ja öppe füs Jahr in Amerika gfi. So isch  
es cho, daß das junge Froueli und da alt  
Gärtner di längst Zyt zäme brichtet hei. Em  
Benjamin si Accent isch schauerhaft, aber si  
verstande emel enand. I de letzste Jahr  
het sed di jungi Schloßherri rächt aklimati-  
siert und het itz o mänge Fründin und redt  
sogar ganz stif bärndütsch. D'Fründschaft mit  
em Benjamin floriert aber wyter. Si züchte  
zämethaft saltene Rose und Gladiole, und am  
Schloßturm wachst e Ghycine ufe, wo en Unggle  
vo der junge Frou us Texas gschickt het. Der  
Benjamin cha halt a däm Züüg chrätele, es  
isch e Freud. D'Wiste, wo zu Herreschwand's  
chöne, kenne alli der alt Gärtner. D'Herre  
tüe mit ihm politisiere, d'Froue frage-n-e um  
Rat wäge ihre Blueme, und Chodregäpt kennt  
der Benjamin, es würd ne mänge cordon bleu  
drum benide! A mänglich Herrschaftsäffe chöne  
Gricht uf e Tisch, wo der Benjamin lanciert het.

Trochdäm der Gärtner vom Schloß so ne  
populäri Pärson isch, weiß niemer nit vo  
sim Privatläbe. Frou het er nie keni gha,  
das isch sicher, aber e Pflegesuhn, und niemer  
weiß rächt, wo-n-er här isch. Es isch e bild-  
hübsche Bursch und es Muschterkind gsi. Itz  
isch er im Seminar und git gwüß e usge-  
zeichnete Lehrer. Der Benjamin lächeret's, daß  
si Ottili itz Lehrer wird. Was würd ächt die  
alti Frou Herreschwand säge? Es geit afe  
chli mühsam, aber der Benjamin chrättele  
stundelang im Garte und niemer darf ihm  
vorschlach, er chönnt e junge Gärtner z'Hülff  
näh. I de Ferie hilft ihm der Ottili, aber  
da Herbst het's der Benjamin dunft, er  
heig geng nume hinter em Buchsag z'tue, wo  
di jungi Schwöschter vo der Schloßherri gmale  
het. Tüner abenand, das fäpft si no! Em  
Gärtner si Ottili und di nobli Gladys! Di  
alti Frou Herreschwand würd sed under de  
lachsarbige Dahlie umdräje! — Es isch guet  
gfi, wo di Ferie si eme gfi, der Benjamin  
het es Machtwort gredt, aber wenn niemer  
gluegt het, het er gschmunzelt under em graue  
Schwanz und der Photographie über em Nacht-  
tischli, wo-n-ere hätzige, junge Frou, verschmilt  
zueblinglet. Rosette

## Kindermund.

Unser Dreijähriger erfindet immer neue Aus-  
flüchte, damit er sich nicht waschen lassen muß.  
Eines Morgens sucht er mir beizubringen: „I  
bi drum vo Me, und wenn du mi wäschst,  
so roschten i.“ H. B., T.

Zwei Fliegen auf einen Schlag. Wir gehen  
spazieren. Klein Hansli hat Bauchweh und  
möchte heim. „Sa-n-i Heimweh im Büchli!“  
drückt er das aus. H. St., R.

Frühli war mit dem Vater im Walde zum  
Pilzejagen. So oft er einen fand, kam er  
gelaufen und fragte, was für ein Pilz es  
sei, wie er heiße und ob er giftig sei. Ein-  
mal fand er einen kleinen gelben Eierchwamm.  
Wie heißt denn der?“ fragte Fröh. „Der  
heißt Pfifferling.“ Da nahm ihn Fröh zwi-  
schen Daumen und Zeigefinger, drückte ihn  
mehrmals tüchtig zusammen und sagte schließ-  
lich: „Ich glaub', das ist kein richtiger, der  
pfeift ja nicht!“

„Lieber Gott, mach mich fromm, daß ich  
zu dir in 'n Himmel komm“, betet Klein-Else,  
dann kommt eine kleine Denkpause und dann  
die Frage: „Ja, aber Mutti, wie komme  
ich wieder herunter?“

„Nun, Elschen, willst du dir zu deinem  
Hänschen nicht noch ein Brüderchen wünschen?“  
„Nein, Mutti erlaubt es nicht!“

„Junge, Junge, du bist ja in den Schweiß  
gefallen! Ach, die schönen, neuen Hosen!“ „Ja,  
Mutti, ich konnte sie doch nicht vorher aus-  
ziehen!“

Mein Jüngstes singt begeistert:  
„Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh',  
Wer deckt sie mit Schürzen und viel Tüchern  
zu?“  
(Wer deckt sie mit schützenden Fittichen zu?)  
G. Hz.

(Aus der „Eltern-Zeitschrift“.)

## Humor.

### Variante auf die Erschaffung der Welt.

„Das Weib, das Höchste, schuf der Herr  
zulezt!“ sprach neulich, stolz sich rühmend, Ju-  
liane. — Nach langem Streit rief dann der  
Mann verlegt: „Ja, du hast recht! Es ward  
nach weisem Plane: Erst Fundament und Haus,  
zulezt — die Wetterfahne!“

### Merger.

„Warum hat denn deine Frau heute so  
schlechte Laune?“

„Sie hat sich über das Dienstmädchen ge-  
ärgert, und dann hat sie sich über mich ge-  
ärgert, weil ich mich nicht auch über das  
Dienstmädchen geärgert habe. Und dann hat  
sie sich noch über sich selbst geärgert, weil sie  
sich über mich geärgert hat, weil ich mich nicht  
über das Dienstmädchen geärgert habe.“

### Spanische Milchbrüder.

„Wie kannst du denn behaupten, daß er  
dein Milchbruder ist, wo er doch in Sevilla  
aufwuchs, du aber in Madrid?“ — „Wir sind  
beide mit derselben Marke kondensierter Milch  
genährt worden!“